

Lichtenstein-Collberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Bohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Kusdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Küssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 150.

Versprech-Anschluß
Nr. 7.

51. Jahrgang.
Sonntag, den 30. Juni

Telegrammadresse:
Tageblatt.

1901.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltenen Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Im „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die viergespaltenen Zeile 15 Pfennig.

Bekanntmachung.

Auf Grund von § 105b Absatz 2 Satz 3 der Reichsgewerbeordnung will der unterzeichnete Stadtrat hiermit für

Sonntag, den 30. d. Mts.,

eine Vermehrung der Stunden, während deren eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe erlaubt ist, in der Weise zulassen, daß das Offenhalten der Verkaufsstellen in folgenden Stunden freisteht:

1. den **Bäckern** von 5 bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags und von 1 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends;
2. den **Fleischern** von 6 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags, von 11 bis 12 Uhr mittags und von 1 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends;
3. den **Händlern mit den übrigen Es- und Materialwaren**, sowie mit **Heizungs- und Beleuchtungsmaterial** von 6 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends;
4. **allen übrigen Händlern** von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

Lichtenstein, am 28. Juni 1901.

Der Stadtrat,

Stadter,

Bürgermeister.

Dhn.

Bekanntmachung.

Für die Kinder unserer **Bürgererschule** soll am **15. Juli d. J.** ein allgemeines **Schulfest** veranstaltet werden.

Da außer einem Stiftungszinsbetrage von ca. 150 Mark Mittel hierzu nicht vorhanden, sollen die erwachsenden, erfahrungsgemäß nicht unbedeutenden Kosten in der üblichen Weise **durch freiwillige Gaben** der Einwohner Deckung finden. Wir bitten darum unsere **Bewohnerschaft** herzlichst, denjenigen Bürgern, die zum **Einsammeln** der Beiträge freiwillig sich erbieten haben und die demnächst mit **Zeichnungslisten** von Haus zu Haus gehen

werden, ein Scherlein je nach vorhandenen Mitteln einzuhändigen. Wohl wissend, daß bei den dormaligen unglücklichen Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnissen für manchen Familienvater auch die kleinste Gabe ein Opfer sein wird, so hoffen wir doch andererseits, daß sich der so oft bewährte Gemeinfinn unserer Einwohnerschaft wiederum zeigen und der Ertrag der Sammlung ein derartiger sein wird, daß unseren Kindern eine rechte Festfreude bereitet werden kann.

Callenberg, am 20. Juni 1901.

Der Schulvorstand.

Vrgmstr. Prahtel, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben:

- a. daß das Gesetz, betreffend **Verorgung** der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen vom 31. Mai 1901 sich nur auf diejenigen Invaliden bezieht, bei welchen **Kriegsinvalidität** anerkannt ist;
- b. daß Empfänger von **Unterstützungen** auf Grund des Allerhöchsten Gnabenerlasses vom 22. Juli 1884 und Empfänger von **Veteranenbeihilfen** auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 von diesem Gesetze nicht betroffen werden;
- c. daß die auf Grund dieses Gesetzes zu gewährenden **Pensionszuschüsse** zur Anweisung kommen werden, ohne daß es eines Antrages der Betroffenen bedarf, daß die **Kriegsinvaliden** aber baldigt den **Wartungsbeitrag** einzutragen haben;
- d. daß diejenigen **Ganzinvaliden**, deren jährliches Gesamteinkommen — aus Invalidengebühren und sonstigen amtlichen, sowie privaten Einnahmen an barem Gelde und aus anderweitigen Einkünften, wie Naturalbezüge, Wohnung u. a. nach dem durchschnittlichen Geldwerte berechnet — nicht den Betrag von 600 Mark erreicht, bei dem **Bezirksfeldwebel** unter Angabe ihrer Einkommensverhältnisse die **Vemilligung** einer **Allerszulage** beantragen können, sobald sie das 55. Lebensjahr vollendet haben oder wenn sie vor diesem Zeitpunkte dauernd völlig **erwerbsunfähig** geworden sind.

Königliches Bezirks-Kommando Glauchau.

Politische Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung dem vom Reichstage am 13. Mai d. J. verabschiedeten Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die **Gewerbegerichte**, vom 29. Juli 1890 die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

* Viele Offiziere der **deutschen Truppen** in **China** haben sich zum **Dableiben** gemeldet. Auch vielen Soldaten erscheint **China** als ein Land, in dem sich leben läßt. Die Redaktion des „**Ostasiatischen Lloyd**“ teilt mit, daß täglich Anfragen von Angehörigen des **Expeditionskorps** wegen offener Stellen eingehen. Man findet da eine Menge Anzeigen, daß Leute „nach **Beendigung** ihrer Dienstzeit“ Stellen als **Maler, Tischler, Gärtner, Schlosser, Bäcker, Bergmann** zc. suchen. Auch eine Anzahl **junger Kaufleute**, der **englischen** oder **französischen, holländischen** und **spanischen** Sprache zc. mächtig, befinden sich darunter. Es wird ein allgemeines **Aufblühen** von **Handel** und **Wandel** erwartet, sobald die **Kriegsunruhen** vorüber sind.

Türkei.

* **Starke andauernde Hagelschläge** haben einen großen Teil der **Ernte** in der **europäischen Türkei** vernichtet. Auch bei **Smyrna** ist mehr als die Hälfte der **Ernte**, namentlich **Weinkulturen**, arg mitgenommen worden.

Rußland.

* Die **Wirschewij Wjedomosti** widmen heute einen sehr **sympathischen Artikel** dem **Entreffen** der **deutschen Deputation**. Sie erblicken in der **Ankunft** dieser **militärischen Gesandtschaft** einen **erfreulichen Beweis** der **friedlichen** und **freundschaftlichen Beziehungen** beider Mächte, von denen der **europäische Frieden** abhängt. Damit würden alle **Gerüchte**, die **Beziehungen** seien irgendwie **gelockert**, **Wagen**

gestraft. **Deutschland** zeige trotz der **englisch-deutschen Vereinbarung** allenthalben **ehrlich**, daß es keinen **englischen Zwecken** diene. Die **Friedenspolitik** Kaiser **Wilhelms** dokumentiere eine **offene Annäherung** an das mit **Rußland** verbündete **Frankreich**. Das müsse in **Rußland** als **neues Pfand** vollen **Friedens** aufgefaßt werden.

Großbritannien.

* Die **englischen Minister** **Lord Salisbury** und **Hicks** haben wieder einmal **gesprachen**, aber

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir,

nicht zu übersehen,

daß mit morgen Sonntag das 2. Quartal des „**Lichtenstein-Collberger Tageblattes**“ (Amtsblatt), **älteste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk**, abläuft.

Man wolle die **Neubestellung** **sofort** bewirken, damit keine **Unterbrechung** in der **Zustellung** erfolgt.

Die Expedition.

durch ihre **stolzen Worte** von der **Aufrechterhaltung** der **Annexion** **Transvaals**, des **Oranje**staates, sowie der **Weltmachtstellung** überhaupt, **lang leise Melancholie**. Den **Herren** lag es **augenscheinlich** wie ein **Alp** auf dem **Herzen**, daß es **doch** so **entsprechlich** **schwer** geworden sei, diese **schönen Ziele** zu behaupten. Früher war es **anders**, die **Zeiten** sind **eben** vorbei.

Südafrika.

* Was die **englischen Truppen** dann und wann den **Buren** abjagen, sind **nichts** anderes als **Reste** der **Beute**, welche die **Buren** aus **englischen Proviantzügen** oder **sonst wo** hergeholt haben. Die **Buren** haben **nichts** mehr zu **verlieren**, die **Engländer** sind im **Begriff**, alles zu **verlieren**. Nur **zwei bis drei Monate** so weiter, dann wird's **klar** werden! Und dann ein **halbes Jahr** voll **lehter**, **krampfhafter** **Zuckungen**, und die **Geschichte** ist **aus**. Der **Kapgouverneur Milner** rät der **Londoner Regierung**, die **Burenstaaten** mit **ausgebildeten Soldaten** zu **kolonisieren**. Wenn die **blos** hingehen.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 29. Juni.

* — **Programm** für die **morgen Sonntag** auf **hiesigem Markte** stattfindende **Plakmusik**: 1. **Erzherzog Albrecht-Marsch** von **Komjak**. 2. **Marsch** und **Chor** der **Priester** a. d. **Op.**: „**Die Zauberflöte**“ von **Mozart**. 3. „**Lob der Frauen**“, **Mazurka** von **Strauß**. 4. „**Die Liebe im Herzen**“, **Lied** von **Schubert**. 5. **Deutscher Reichsadler-Marsch** von **Friedemann**.

* — **Morgen Sonntag** früh **7 Uhr** führt der **hiesige Radfahrerverein** „**Schwalbe**“ auf der über **2000 Quadratmeter** umfassenden **Bahn** des **Herrn Emil Meyer** (**Altes Schießhaus**) hier ein **Langsamfahren** mit **schön** **gewählten Preisen** aus.

* — **Am Freitag** nachmittags gegen **5 Uhr** wurde aus einem **Schranke** eines **hiesigen Restaurants** ein **ansehnlicher Geldbetrag** entwendet. Am **selbigen Tage** noch gelang es der **hiesigen Schutzmannschaft**, die **Diebin** in der **15jährigen Strickerin** **R. von hier** zu **ermitteln**. Das **gestohlene Geld** wurde **vorgefunden**.

* — **Nach** einer **Bekanntmachung** der **Königl. Amtshauptmannschaft** ordnet dieselbe u. a. für **St. Egidien** die **Hundesperre** auf die **Dauer**

den 8. November, mithin bis mit 24. September dieses Jahres an. Die über die Ortsgaststätten Nieder- mülßen mit Gutsbezirk, Stangendorf und Thurn mit Gutsbezirk verhängte Hundesperre wird bis zu dem gleichen Zeitpunkt verlängert.

— Siebenschläfertag ist vorüber. An manchen Orten wird es geregnet haben, an manchen nicht, die einen können sich also, wenn sie Anlage dazu haben, sorgen, daß es nun sieben Wochen regnen wird, die andern mögen in ein Triumphgeschrei ausbrechen. Davor, daß es in beiden Fällen anders kommen wird, als er denkt, ist aber niemand sicher, denn niemand weiß in der Beziehung etwas genaues. Die an verschiedenen Orten und meteorologischen Stationen gemachten Beobachtungen, die sich auf einen Zeitraum von nahezu 60 Jahren erstrecken, haben ergeben, daß von 58 Siebenschläfertagen 26 geregnet waren, daß aber nur auf elf solche Regentage eine wirkliche und wahrhaftige Regenperiode folgte. Ja, die Erfahrung hat sogar gezeigt, daß trockenen Siebenschläfertagen mehr Regentage, als nassen Siebenschläfertagen gefolgt sind. Man ersieht daraus, was es mit diesem ganzen Köhlerglauben auf sich hat, und kann also in jedem Fall getroßt abwarten, was kommt.

— Ein Ereignis erfreulicher Art hat die Krisis, welche über so viele Leute Sorgen und Kummer bringt, im Gefolge gehabt: die Steigerung des Kurses der 3proz. sächsischen Rente um fast 3 Prozent! Es zeigt sich deutlich, wie sehr der Wert der solidesten Anlagepapiere in kritischen Zeiten zur Geltung kommt.

— Gegen die Schleppe. Nach einer Bestimmung in der gegenwärtig zur Beratung stehenden neuen Posen er Straßenpolizeiordnung wird mit Selbststrafe bis zu 30 Mk. bestraft, wer auf oder an der Straße Handlungen vornimmt, mit welcher eine lästige Staubverregung verbunden ist.

— Wieder sind die Kircken da, — Jubelnd rufen d'rum „Hurrah!“ — Allerseitig uns're Kinder, — Auch Erwach'ne freut's nicht minder, — Denn die Frucht so süß und schön, — Ist bei allen gern gesehn. — Doch damit auf den Genuss — Uns zu teil wird kein Verdruß, — Sollten wir vor allen Dingen — Gut den Kern bei Seite bringen, — Daß, wer da des Weges schreiet, — Nicht etwa zur Erde gleitet, — Denn durch solche Kirckensteine Bruch schon mancher Hals und Weine. — Drum sei allen einzuschärfen: — Kerne nicht zur Erde werfen!

— **Hohndorf.** Zur Warnung möge folgender Vorfall dienen. Am vergangenen Mittwoch füllte ein hiesiger 16jähriger Lehrling eine Flasche mit Ralk, goß Wasser hinein, worauf die Flasche zerbrach und dem Lehrling Auge und Hand schwer verletzte, sodaß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

— **Mälßen St. Micheln.** Von einem Geschütz überfahren worden ist ein 4 Jahre altes Mädchen. Das Kind hat schwere Verletzungen davongetragen.

Die „Dr. Nachr.“ schreiben: Ein Rundgang im Weichbilde **Dresdens** genügt, um zu erkennen, daß die fetten Jahre der Baupetulantentätigkeit vorüber sind. Einerseits erblickt man an Hunderten von Fenstern das ominöse Plakat „Zu vermieten!“ und andererseits sind Neubauten ganz spärlich gefäet, ja in weiteren Vororten gar nicht vorhanden. Weit fühlbarer noch als die Bauunternehmer werden aber durch diese radikale Luftreinigung die zahllosen kleinen und großen Grundstückspekulanten betroffen. In blinder Erwerbswut hat man bis Anfang vorigen Jahres allen bäuerlichen Grundbesitz meilenweit über die Stadtgrenzen hinaus angekauft, und wird nun lange Jahre, wenn nicht Jahrzehnte auf diesen geknietten Hoffnungen bleiben, froh schon, wenn die „romantisch oder ozonreich oder unvergleichlich“ gelegenen „Baustellen“ irgend ein lachender Bauer wieder als Ackerland pachtet. Manche werden es aus- halten, viele auch nicht. Zwei bekannte Dresdner Spekulanten sitzen zum Beispiel auf einem großen Gelände im fernsten Osten, nahe bei Pirna, fest, was ihnen rund eine Million gekostet hat. Das macht so im Jahre an die 50000 Mark Zinsverlust.

Leipzig. Automobilsahrt. Im ganzen trafen hier 27 Wagen ein. Zu Ehren der Gäste fand im Krystallpalast ein Festkommers statt.

Zwickau. Das Kgl. Ministerium des Innern hat aus Anlaß des hier stattfindenden Mittel- deutschen Bundeschießens genehmigt, daß die hierzu angemeldeten Schützen- und Schießgesellschaften aus den Regierungsbezirken Zwickau und Chemnitz in Uniform und Waffe an dem Feste und dem damit verbundenen Festzuge teilnehmen, auch in gleicher Weise den Zu- und Abzug bewirken.

Zwickau. Der Ehrenpreis König Alberts für das Mitteldeutsche Bundeschießen, eine prachtvolle Vase aus der Königl. Porzellanmanufaktur Meißen, ist hier eingetroffen.

Kürzlich war die Vergebung der Arbeiten für eine größere Gartenanlage in **Wlanen i. B.** öffentlich ausgeschrieben worden. Es sind darauf drei Angebote von dortigen Gärtnern eingegangen. Die

geforderten Preise betragen bei dem einen 23000 Mark, beim anderen 10000 Mk. und bei dem dritten gar nur 7100 Mk.

Die unglückseligen **Auerbacher** Zustände werden in der nächsten Reichstagsession erörtert werden. Durch eine Flugschrift werden die Reichstagsabgeordneten zuvor über die Verhältnisse unterrichtet werden.

Bad Elster. Als am Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr die Kunde von den Zahlungseinstellungen der Leipziger Bank bekannt wurde, traute man kaum seinen Ohren. Niemand wollte die Fiobotschaft glauben. Ein hiesiger Herr fuhr mit dem 2-Uhr-Schnellzug sofort nach Leipzig. Von hier sind namentlich Aerzte, Hoteliers usw. beteiligt. Unter den Badegästen herrscht eine gewaltige Aufregung. Ein hier zur Kur weilender Großgeschäftsinhaber fiel vor Schreck in Ohnmacht. Gegen 7 Uhr konnte man das Eintreffen der Zeitungen kaum erwarten. Auch ein Herr am Postschalter wurde vor Schreden ohnmächtig.

Wildenfels. Die Waldarbeitersehefrau Müller hier lehnte sich mit einem vollen Tragkorb an die hiesige Wachbrustwehr, stürzte dabei Kopf- über rücklings in den Bach, erlitt Rückenwirbelbruch und dadurch den Tod.

Bei einem Gewitter, das am Montagabend die Gegend betraf, schlug der Blitz in das Robin- sche Gut in **Milkel** und verheerte daselbst fast vollständig. Auch 8 Schweine verbrannten. Der Betroffene hat nicht versichert.

Ein seltsames Mißgeschick traf in **Menselwitz** einen Jünger Jahns. Als nach Schluß eines Turnfestes ein sonst nicht eifriger Turner sich am Neck zeigen wollte, versagten seine schweißigen Hände, so daß er rückwärts in eine 3 Meter entfernte liegende Bahngasse flog, die sofort zertrümmert wurde. Das Instrument hatte einen Wert von 100 Mark.

Wernsdorf. (Hoffnungsvolle Bürschen). Der neun- und der elfjährige Schulknabe des Pflegers Lungwitz hier hatten sich auf dem Müschener Jahrmarkt durch größere, leichtsinnige Geldausgaben verdächtig gemacht. Nachforschungen ergaben, daß sie 52 Mark gestohlen, zum Teil ver- than und den Rest in einem Hahnenstall versteckt hatten. Bei ihrer Vernehmung durch die Behörde gestanden dieselben nicht nur den Diebstahl ein, sondern auch, daß sie die vielen Brände hier in den letzten zwei Jahren angelegt haben, u. a. einen Scheunenbrand; wegen dessen der Zimmermann W. Schulze hier gefänglich eingezogen worden war.

Aus Thüringen.

Gera. Das 4jährige Söhnchen des Dach- deckers Höfer hier wurde von einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn erfaßt und über- fahren, sodaß der Tod des Kindes alsbald eintrat.

Daß es nicht nur sogenannte Tuchnepper, sondern auch „Seifen-Nepper“ giebt, konnte man neulich in **Altenburg** erfahren, wo eine Anzahl Hausierer eine große Anzahl Frauen mit billiger Seife beglückten. Die Seife war billig, sehr billig — aber trotzdem furchtbar teuer, denn ihr Fett- gehalt war gleich 0, und nur ein eigener starker Sodazusatz vermochte den Zweck des Waschens in geringem Maße zu erzwingen. Nebenbei hat die sogenannte Seife die Eigenschaft, daß sie auch ohne Gebrauch schon durch die Luft abnimmt. Daß das Geschäft gut gehen muß, konnte man daraus schließen, daß die Händler einen zweispännigen Wagen zum Transport ihrer Schundware mit hatten.

Allerlei.

† **Koburg.** Ein Privatmann verwundete seine Frau mit 3 Revolverschüssen lebensgefährlich und erschoss sich dann selbst aus Verfolgungs- wahnfinn.

† **Bremerhaven.** Der Musiker-Steward Magers, der unter dem Verdachte, den Goldbieb- stahl an Bord „Kaiser Wilhelm des Großen“ be- gangen zu haben, verhaftet war, ist aus der Haft entlassen worden. Der Verdacht gegen ihn hat sich, wie „Boesmann's Bureau“ erfährt, als unhalt- bar erwiesen.

† **Einen recht teuren Firschbraten** hat sich ein Ortsvorsteher in einem Dorfe des Carls- bader Bezirks verschafft. Erschien da plötzlich auf der Ortsstraße ein kapitaler Firsch, der ganz zu- traulich auf die Ortsbewohner zugeht und den Schulkindern das Brot aus der Hand fraß. Als der Ortsvorsteher das edle Wild erblickte, gab auch er ihm Futter, eilte jedoch dann nach Hause, um, mit einem Firschfänger bewaffnet, bald sich wieder dem begierig fressenden Tiere zu nähern. Trotz des Abtrats der Ortsbewohner, die ganz richtig den Firsch als einen gezähmten bezeichneten, stach er nun das Tier nieder, sollte aber gar bald zu seinem Schrecken erfahren, daß das getötete Tier aus der Menagerie des Zirkus Barnum & Bailey entkommen war, der nun eine Schakenersa- summe von 20000 Kronen für den getöteten wertvollen Firsch beanspruchte.

† **Ein größliches Drama** spielte sich dieser Tage in Gr.-Olkendorf ab. Der Sohn eines dortigen Landwirts tötete durch einen Steinwurf den Hund seines Lehrers. Der Vater des Knaben versuchte die Sache gütlich beizulegen und erklärte sich bereit, den Hund zu bezahlen, blieb darauf jedoch ohne Antwort. Am anderen Tage erhielt der Knabe von dem Lehrer eine derart unmen- schliche Züchtigung, daß er von dem Vater, der in- zwischen benachrichtigt worden war, leblos der un- glücklichen Mutter zugetragen wurde. Diese, von dem Anblick heftig erschrocken, stürzte tot zu Boden. In wahnsinniger Aufregung ergriff der hartgeprüfte Mann eine Axt, lief zu dem Lehrer, spaltete ihm den Schädel und erhängte sich dann selbst.

† **Aus dem böhmischen Grenzgebiete.** Auf noch unaufgeklärte Weise kam in Joachimsthal ein Schadenfeuer zum Ausbruch, das so rasend um sich griff, daß sieben Wohnhäuser ein Raub der Flammen wurden. Die Kalamitosen erleiden großen Schaden, da sie teils nicht, teils nur ganz gering versichert haben.

Eine Räubertragödie

wird aus Dalmatien berichtet. Ein Bauer lehrte mit seinem Töchterchen vom Kriener Markt zurück, wo er Vieh verkauft hatte. Die Kleine trug das gelöste Geld in ihrer Tasche. Unterewegs wurden die beiden von Räubern überfallen, die den Alten, aus Zorn darüber, weil sie nichts bei ihm vorfanden, erschlugen. So brachte diesem seine Vorsicht erst recht den Tod. Das Mädchen war jammernnd querfeldein geflüchtet. In einer einsamen Hütte fand es Unterkunft. Die Besitzerin behielt das arme Kind über Nacht und legte es zu ihrem gleichaltrigen Töchterchen ins Bett. Sie war die Frau eines jener Räuber. In der Nacht kam der Bandit mit seinen Genossen heim und erfuhr die Ankunft des Bauernmädchens. Er beschloß, es zu er- morden, um einen Zeugen seines Verbrochens aus der Welt zu schaffen. Er schlüpfte sich in das Kämmer- lein, an's Bett, wo die beiden Kinder schlafen. Im Dunkeln will er an die Stelle fassen, wo die Fremde sich niedergelegt hat und erwürgt die Schlafende, er- droffelt aber damit — sein eigenes Kind; die Mädchen hatten ihre Plätze vertauscht. Während der Bandit die Tote in den Hof zu seinen Genossen hinuntertrug, um mit ihnen den Leichnam zu ver- brennen, wo er dann beim Schein der Flamme seinen grausigen Irrtum erkennt, ist das fremde Mädchen, nur mit dem Hemd bekleidet, aus dem Haus hinaus in die dunkle Nacht geflüchtet. Gendarmen, denen es am Morgen begegnete, erzählte es sein furchtbares Erlebnis, das Räubernezt wurde ausgehoben, und die Mörder stellte man vor Gericht.

Gerichts-Zeitung.

„Für einen Großen gestohene Apo- theker-Kassen!“ Mit diesem Verlangen betrat der 18jährige Maurice R u t h s eines Tages eine Apo- theke im Norden Berlins. Der Apotheker sagte ihm, daß er seine Scherze anderswo machen solle und daß es solche Sachen überhaupt nicht gebe. Der Angestellte wurde darob sehr ungemütlich, blieb bei seinem sonder- baren Verlangen, ergriff einen großen Glasbehälter, mit dem er drohend heraufschaltete, und kam der Auf- forderung zum Verlassen der Apotheke nicht nach. Schließlich wurde ein Schutzmann geholt, der ihn ent- fetzen wollte. Der Angestellte versel nun aber in eine Art Blaukoller und sah die förmlichen Ringkampfs mit dem Schutzmann auf, sodaß dieser von seiner blan- len Waffe Gebrauch machen mußte. Unter großem Hallo der angesammelten Volksmenge wurde der An- geklagte, der eine blutende Wunde am Arm davonge- tragen hatte, zuletzt nach der Polizeiwache geschafft. Eine A n k l a g e wegen Hausdiebstahls, Widerstan- des, Verleumdung, Bedrohung und groben Unjugs bil- dete das Nachspiel dieses „Scherzes“. Trotz der Blü- tenlese von Gelegwidrigkeiten, deren sich der Angestellte schuldig gemacht, kam er doch mit einer sehr gelin- den Strafe, 15 Mark, davon. Der Gerichtshof gewann auf Grund der Beweisaufnahme die Ueberzeugung, daß der Angestellte bei dem ganzen Vorfall zwar nicht sinn- los betrunken, aber doch in hohem Grade angezuckert gewesen war.

Der Räuber Pfuhl wurde zu lebens- länglichem Zuchthause verurteilt. Dieses Ur- teil ist vom Schwurgericht am Landgericht II in Berlin über den „märkischen Fiesel“ gefällt worden.

Buntes Feuilleton.

Gaunerstreich. In der „Elb. Ztg.“ lesen wir: kommt da vor einigen Tagen zu einem in der Umgegend von Elbing wohnenden Gastwirt ein viel gereiseter Wandebursche, stellt auf den Schankisch eine umfangreiche Flasche und verlangt led ¼ Liter „echt u Korn“. Ahnungslos füllt der Wirt die Flasche und reicht sie dem durstigen Fremdling hin, der sie auch gleich in die tiefsten Tiefen seiner Rockschöße verschwin- den läßt. „Als es nun ging zum Zahlen, ward ihm das Herz schwer.“ Kein Heller ist zu finden. Mit vielen Entschuldigungen zieht der „Käufer“ die Flasche wieder aus der Tasche, der nichts Böses ahnende Gast- wirt giebt den Inhalt aus, reicht dem in großer Ver- trübniß dastehenden Bruder Straubinger die leere Fla- sche zurück und dieser verschwindet. Nach einiger Zeit kommt die Sache dem Gastwirt etwas verdächtig vor,

er untersucht den zurückgehoffenen „Änen“, und siehe, es war — reines, klares Wasser. Der Gauner führte zwei Flaschen mit sich, von denen eine mit Wasser gefüllt war.

Telegramme.

Südafrika.
London, 29. Juni. Einem Telegramm des „L.A.“ aus London zufolge, wird aus Kapstadt telegraphiert: Kapitän White griff die Aufständigen an, welche ein Kopje im nordöstlichen Distrikt der Kapkolonie besetzt hielten. Das Feuer dauerte von 8 Uhr morgens bis abends, worauf der Feind sich verschlangte. Die Aufständigen plünderten die Warenmagazine von Klipdam und im Richmonddistrikte.

London, 29. Juni. Die Verlustliste der Engländer in Südafrika für den 28. d. M. verzeichnet 4 Tote, 10 Verwundete und 12 an Krankheiten Verstorbene.

China.

Peking, 29. Juni. Die Meldung von der Ermordung belgischer Missionare in der Provinz Schansi wird dementiert. — Aus Tschifu wird gemeldet: Die Rebellen durchziehen die Provinz Tschunfing und plündern und sengen. In der Umgegend von Nudien wurden Hunderte von Eingeborenen ermordet.

Nordlandsreise.

Berlin, 29. Juni. Die diesjährige Nordlandsreise des Kaisers wird längere Zeit dauern und sich nach Norden etwas weiter ausdehnen, als dies in den beiden letzten Jahren der Fall war. Von den Teilnehmern der Reise wird dem „L.A.“ berichtet, daß der Monarch beabsichtigt, 40 Tage er Heimat fern zu bleiben und Tromsø und Hammerfest zu besuchen. Vom hohen Norden dampft er Kaiser direkt nach Emden, wo er am 14. August treffen, um an der Eröffnung der neuen großen Eisenbahnen teilzunehmen.

Beendigung eines Streiks.

Berlin, 29. Juni. Der „L.A.“ berichtet aus Mailand: Nach den letzten Nachrichten ist die Zahl der Toten in dem Konflikt zwischen den streikenden Landarbeitern und dem Militär in Coporo 3. 30 Personen wurden verwundet, darunter 14 Streikende. Die Turiner Bank bewilligte den Streikenden in Ferrara 10 Proz. Lohnaufbesserung, nachdem sie vor einigen Tagen nur 9 Proz. zersprochen hatte. Der Streik ist damit beigelegt.

Gute Getreideernte in Amerika.

New York, 29. Juni. Die Getreideernte ist eine allgemein gute zu bezeichnen. Die Vereinigten Staaten werden in diesem Jahr mehr Getreide auf den Markt bringen, als wie im vorigen.

Ugrou — politisch tot.

Budapest, 29. Juni. In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß, indem Ugrou auch durch seine gestrigen Erklä-

rungen nicht eine einzige der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen entkräftet hat, von nun an als politisch toter Mann gelten müsse.

Verurteilung.

Ljubljana, 29. Juni. Die Slovenischen Demonstranten, welche den deutschen Turnverein bei einem Ausflug nach Idria mit Steinen beworfen hatten, erhielten Gefängnisstrafen von 4 bis 6 Monaten.

Wirklich direkte Einladung?

Belgrad, 29. Juni. Entgegen den aus Petersburg kreisenden Meldungen, wonach der Besuch des serbischen Königs paares dem Jaren nicht genehm sei, wird offiziell erklärt, daß die Reise auf Grund einer direkten und vom hiesigen russischen Gesandten übermittelten Einladung des Jaren erfolgen werde.

Deutsche Gesetze finden Nachahmung.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Die „Fest. Ztg.“ berichtet aus Burgund: Die Kammer schloß ihre diesjährige Tagung, nachdem sie in zweiter Lesung das Gesetz der Arbeiter und Krankenversicherung nach deutschem Muster einstimmig angenommen hatte.

Lehrfrüchte.

Verachte nicht Vernunft und Wissenschaft, Des Menschen allerhöchste Kraft. Göthe.

Im Innern ist ein Universum auch! Göthe.

Jah Kämpfe ungern gegen Personen, lieber zur Beförderung von Zuständen, in jedem Falle aber nur für meine Ueberzeugung. Dr. A. Meier.

Kannst du nicht allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk, mach' es wenigen recht; vielen gefallen ist schlimm!

Sprech-Saal.

Für alle unter dieser Rubrik eingesandten Abhandlungen usm. übernehmen wir keine Verantwortung.)

Als ein großer Uebelstand ist zu bezeichnen, daß gestern abend gegen 6 Uhr viele Bewohner der Zwickauerstraße kein Wasser hatten. Wenn schon in Nr. 148 ds. Blattes seitens des verehel. Stadtrates auf größte Sparfameit bei Verwendung des Wassers hingedeutet wurde, so dürfte doch keinesfalls ein gänzlich Wegbleiben des Wassers eintreten, mindestens hätte die Bekanntmachung dahingehend lauten sollen, daß man sich rechtzeitig mit Wasser versehen konnte.

Man verlange überall:
Toell's vorzügliche Kronen-Stoff-Wäsche
und achte beim Einkauf auf die nebenstehende Schutzmarke.



Kirchliche Nachrichten

für Vichtenstein.

Am 4. Sonntag nach Trini. Mitfeier des Johannisfestes. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Oberpfarrer Seidel.
Kirchenmusik: Motette „Der Herr ist mein Hirte“ für gemischten Chor a capella von B. Klein.
Nachm. 1/2 2 Kindergottesdienst von demselben.
Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

Kirchliche Nachrichten

für Callenberg.

Dom. 4. p. Trini. Vormittag 9 Uhr unter Mitfeier des Johannisfestes Predigtgottesdienst (Luc. 5, 1—11).
Nachm. 1/2 2 Uhr Bibelstunde.
Kirchenmusik: Empor zu ihm, o Menschenknecht, zu ihm, dem Licht in deiner Nacht! Geistliches Lied für Bariton u. Orgel... Friedr. Lug.

Kirchliche Nachrichten

von Hohndorf.

Dom. 4. per. Trini., vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Text: Luc. 6, 36—42).

In der Zeit vom 17. bis mit 23. Juni wurden getauft: Frieda Paula, des Ernst Richard Baum, Bergmanns, T. — Johannes Willi, des Ernst Hermann Krauß, Lotengrübbers, S. — 1 unehel.
gezeugt: —
beerdigt: Elfa Martha, des Carl Anton Bauerfeind, Bergmanns, T., 1 M. 26 T. — Marg Reinhard, des Carl Reinhard Oß, Bergmanns, S., 3 M. 10 T. — Hans Georg, des Emil Richard Wagner, Fleischers, S., 4 M. 6 T.

Kirchliche Nachrichten

für Heinrichsdorf.

Am 4. Sonntag, nach dem Feste der heil. Dreieinigkeit, dem 30. Juni, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Luc. 6, 36—42.
Montag nachm. 4—6 Uhr Pfennigspartasse.

Kirchliche Nachrichten

für Bernsdorf.

Sonntag, den 30. Juni (Dom. 4. p. Trini.), vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt des Herrn Gilligkeitschen Samm aus Bernsdorf über Luc. 15, 1—10.
Nachm. 2 Uhr Feste des Missionsfestes der vereinigten Kirchgemeinden Bernsdorf und Bernsdorf in Bernsdorf.

Eisenbahn-Fahrplan

von Vichtenstein - Callenberg
nach St. Egidien: 5,09 — 7,15 — 9,53 — 12,31 — 3,07
7,10 — 9,36
nach Ködlich-Callenberg-Stollberg: 8,07 — 10,42 — 1,34 —
4,24 — 8,12 — 10,06
ab St. Egidien
nach Chemnitz-Dresden 3,11 — 5,58 — 7,32 9,13 (bis Chemnitz)
— 10,26 — 11,49 — 12,45 (bis Chemnitz) — 3,21 —
6,36 (bis Chemnitz) — 7,27 (Schnellzug) — 9,54 —
12,15 (bis Hülba).
nach Zwickau-Reichenbach 5,28 — 7,48 — 8,12 (nur bis Glauchau)
10,12 — 10,52 (bis Glauchau) — 1,18 — 4,04 — 6,52
7,47 (bis Glauchau nur Verlags vor Sonn- u. Festtagen)
— 7,58 — 9,47 (bis Zwickau) — 11,42 — 3,26.
Trodene und heiteres Wetter.

Vorausichtige Witterung.

Fortgesetzt heiteres Wetter bei ganz geringer Gewitterneigung.

Gasthaus zur goldnen Krone, Ködlich.

Sonntag, den 30. Juni



Sommerfest.



Ergebenst laden hierzu ein

Robert Unger und Frau.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der

deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch, komplet in je 15 Lektionen à 1 M.

Deutsch — Russisch, komplet in je 20 Lektionen à 1 M. Schlüssel hierzu à 1 M. 50 Pf.

Deutsch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch — Portugiesisch — Böhmisches, komplet in je 10 Lektionen à 1 M.

Probepriefe aller 12 Sprachen à 50 Pf.

Verlag. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Gasthaus zur Glocke, Hohndorf.

Morgen Montag empfehle

Pöfelschweinstknochen m. vogtl. Klößen, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Freundlichst ladet ein

Gustav Schettler.

Eine Diebstahlstube

ist zu vermieten

Wiesenstraße 37 D.

Logis,

bestehend aus Stube und Kammer, unweit der Hohndorfer Schule gelegen, sucht zu mieten

Lehrer Gräßler, Hohndorf.

Herrn Dr. med. Zörn in Vichtenstein, welcher mich durch operativen Eingriff und sorgfältige, aufopfernde Behandlung von längerer, schwerer Krankheit glücklich heilte, spreche ich auch an dieser Stelle tiefinnigsten Dank aus. Frau Bertha Schmidt, Heinrichsdorf.

Fahnennägel.

Zur Anfertigung derselben hält sich einer geneigten Beachtung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll Jean Chambeau, Gartensteinerstr. 5, vis-à-vis Weittiner Hof.

Mottenschukmittel

als:

Naphtalin Camphor Naphtalin-Camphor Tablett

Mottenpapier Mottentinktur

empfehlen Drogerie zur

Das Rosenfest in Lichtenstein

verbunden mit Rosen-Ausstellung

findet

Sonntag u. Montag, den 30. Juni und 1. Juli,

in den prächtigen Gartenlokalitäten des Hotels zum goldenen Helm statt.

An beiden Tagen von nachmittags 1/4 Uhr an

Grosses Concert

von der hiesigen Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Direktor Warnag.

Darauf **BALL** in beiden Sälen.

Hierzu ladet ergebenst ein

Eintrittskarten im Vorverkauf, à Stück 40 Pfg., sind bis Sonnabend abend bei Frau verm. Glasermeister Morgner, sowie bei dem Herren Friseur Louis Doyer und Kaufmann Carl Reinhecke zu haben. Eintrittspreis an der Kasse 50 Pfg.

Der Rosenverein.

Neue saure
Gurken
empfehlen billigst
Louis Arends.



Brauereis
Rosswainer
kommen
Mittwoch, den 3. Juli,
nach dem
Schützenhaus.

1 Pianoforte
ist sofort billig zu verkaufen.
Zu erfahren in der Expedition des
Tageblattes.

In einem schön gelegenen Hause
wird für 1. Oktober oder früher eine
Etage,
bestehend aus 2 Wohn- und 2 Schlaf-
stuben, Küche und Zubehör, zu mieten
gesucht.
Offerten unter C. R. 3 baldigst
an die Expedition des Tageblattes
erbeten.

Ein Logis
ist zu vermieten
Kirchgasse, Hausnummer 15.

Restaurationsverkauf.
Zu belebt. Ort, Nähe 3 Fabriken,
ist ein schönes Restaurant mit
Garten weg. Krankh. d. Besitz. f. d.
bill. Preis v. 41,000 M. zu verkaufen.
Extr. Miete 600 M. Nachw. Umsatz
jährlich f. Branntwein 5000 M. und
500 Hekt. Bier usw. Anz. 8-10,000
M. Desgl. habe ich eine schöne
Bäckerei
mit großer Kundschaft, täglich 2mal
Brot, über 300 M. Extra-Miete,
Preis 20,000 M., Anz. 5000 M.,
sof. zu verk. Alles Nähere beim Be-
auftragten
Bruno Kunstmann, Lichtenstein.

**ff. Kuchen, Sahnen- u.
Crèmegefülltes**
empfehlen
Emil Tischendorf.

Loose
1. Klasse 140. Kgl. Sächsischer
Landeslotterie
(Ziehung 8. und 9. Juli)
empfehlen
D. F. Härtel, Lichtenstein.



Schützengesellschaft Lichtenstein.

Heute Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Kartenschelbenschlessen.

Das Direktorium.

Produkten-Verteilungs-Verein

Lichtenstein und Callenberg.

Nächsten Dienstag, den 2. Juli, ist unser Verkaufslokal ununter-
brochen von

früh 8 Uhr bis nachm. 3 Uhr geöffnet.

Von 3 Uhr an geschlossen.

D. B.

Der Sängerbund „Harmonie“

veranstaltet anlässlich seines

Sonntag, den 30. Juni,

im Gasthof zur „grünen Linde“ in Hermödorf stattfindenden

Sänger-Festes

ein größeres **Gesangs-Konzert,** in welchem nur
ausgewählte **Männerchöre** als Massen- und Einzelgefänge zum
Vortrag kommen.

Eintritt 30 Pfg.

Anfang 5 Uhr.

Ergebenst ladet ein

Der Sängerbund „Harmonie“.

Restaurant Schweizerthal.

Heute Sonntag, sowie morgen Montag lade zu

Kaffee und Kuchen

ganz ergebenst ein.

Hugo Fischerp.

Gasthaus Marienau.

Heute Sonntag, den 30. Juni:

außergewöhnliche, starkbesetzte, öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Oskar Rüdler.

Loose 1. Klasse 140. Landeslotterie
(Ziehung 8. und 9. Juli) empfehlen
H. Aug. Bernstein, Lichtenstein.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarete**
mit Herrn Baumeister **Bernhard Härtel** in
Lichtenstein beehren wir uns nur hierdurch er-
gebenst anzuzeigen.

Chemnitz, Juni 1901.

Bruno Sturm

und Frau Klara geb. Seelig.

Altes Schießhaus,
Lichtenstein.

Heute Sonntag nachmittags

**Gesellschafts-Prämien- und
Preisfesten.**

Als Prämien: Gänse, Hühner
und Tauben.

Kgl. S. Militärverein
Lichtenstein.

Morgen Montag abend 1/2 9 Uhr:

Monatsversammlung.

Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

Der Vorstand.

L. v. Mohr

Restaurant Bergschlößchen.

Morgen Montag

Schweinschlachten

bei Adolf Zeltmann.

Morgen Montag

Schweinschlachten

bei Reinhold Alagt, Waldenb. Str.

Morgen Montag

Schweinschlachten

bei D. Otto.

Mineralbad

Hohenstein-Ernstthal.

Beliebter Ausflugs- u. Erholungs-
ort an mächtigen Waldungen.

herrlicher Garten und Park.

Himbeer-Saft,

Citronen-Saft,

Johannisbeer-Saft

empfehlen billigst

Albert Köchermann

Hohndorf.

Neue selbstgelegte

saure Gurke

in bekannter Güte

hält bestens empfohlen

Carl Reinhecke

Dr. Struve's

Selterwasser

empfehlen

Albert Köchermann,

Hohndorf.

Malta-Kartoffeln

p. Pfd. 12 Pfg.

empfehlen

Albert Köchermann,

Hohndorf.

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil Otto Koch; für die Anzeigen Emil Koch. Druck und Verlag von Gebrüder Koch in Lichtenstein.
Das heutige Blatt umfasst 10 Seiten, sowie das „Anfertigte Sonntagsblatt.“

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

Beilage zu Nr. 150.

51. Jahrgang.
Sonntag, den 30. Juni

1901.

Politische Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

* Nach der „Kattowitzer Zeitung“ machen sich an der russischen Grenze neue Passwierigkeiten bemerkbar.

* Es hat wohl in Deutschland kein Mensch die Nachricht, Präsident Krüger solle jetzt vom deutschen Kaiser empfangen werden, ernst genommen, aber die „Köln. Ztg.“ hat sich doch nochmals an maßgebender Stelle erkundigt und die Antwort erhalten: Krüger wird nicht empfangen. Die Anschauungen der Reichsregierung sind also unverändert. Erfreulicherweise brauchen die Buren zur Zeit eine moralische Aufmunterung weniger denn je, ihre Lage verbessert sich von Tag zu Tag.

Oesterreich-Ungarn.

* In der letzten Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses kam die Ugra-Affaire zur Sprache. Sie wurde insgesamt verurteilt. Ungarn sei Anhänger des Dreibundes. Selbst Franz Kossuth erklärte, die Unabhängigkeitspartei habe den Dreibundsgedanken unterstützt und werde ihn unterstützen.

Ueber die Evang. Arbeitervereine im Rückblick auf die Tagungen von Deuben und Speier

berichtet im hiesigen C. A. B. am 27. Juni Archidionus Böge aus Chemnitz, früher Schriftführer im Landesverband, jetzt Vorsitzender der Freien Vereinigung Evangelischer Arbeitervereine im Kgr. Sachsen. Die Beunruhigung, welche die Spaltungen in Sachsen und im Reich gebracht haben, ist nicht am Plage. Das Ziel bleibt allen Verbänden gemeinsam. Ein Zusammenwirken der verschiedenen Verbände ist nicht ausgeschlossen. Die Wege nur sind verschieden. Alle stehen nach wie vor im Kampf für die religiösen, patriotischen und wirtschaftlichen Güter und Interessen des Volks gegen Widersacher aller Richtungen. Aber auf diesem alten Fundament muß nach neu aufgetauchten Gesichtspunkten weitergebaut werden. So jetzt in der Gewerkschafts- und Wohnungsfrage. In der letzteren herrscht in den Vereinen Einmütigkeit und auch in weiten Kreisen außerhalb der Vereine Einsicht und Entgegenkommen. Anders bezüglich der Gewerkschaften. Dazu kommt für Sachsen die Blattfrage. Diese ist trotz ihrer inneren Bedeutungslosigkeit durch die Schroffheit der Majorität im Landesverband für uns die zur Zeit brennendste geworden. Das gute Recht des Chemnitzer Austritts aus dem Landesverband erkennt sogar die sozialdemokratische „Volksstimme“ an. Dem bloßen Versuch gegenüber, daß alle Vereine für jedes ihrer Mitglieder das Sächsische Arbeiterblatt halten sollten, konnte der Vorstand gegen solche Vereine, denen dies Opfer zu groß ist, Nachsicht üben. Seit dies aber in die Sache aufgenommen ist, wurde solche Nachsicht unmöglich. Da Chemnitz nicht überzeugt ist, die Blätter eines Vereins hängen ab, daß jedes Mitglied das Blatt selber liest, blieb ihm nur der Austritt aus dem Landesverband übrig. Zur Anregung ist freilich ein Blatt nötig. Chemnitz hat sich in kleinere Gruppen eingeteilt, deren jede ein Blatt, einen Referenten und eine Wochenversammlung mit Diskussion darüber hat. Dabei kommt vielmehr heraus, als wenn jeder Einzelne das Blatt daliegen hat, selbst wenn er es auch dann liest. Vergeblich bot Chemnitz um des Gesamtinteresses willen an, 500 Exemplare zu halten. Seit dem die Satzung entgegensteht, ist der Verband gebunden. Die durch den Austritt gesparten Mittel — für den Verein „Chemnitz, B.“, etwa 1400 Mk. — dienen der Agitation nach außen. Ein Prehausschuß sorgt für regelmäßige Berichte in der Allgemeinen Zeitung. Ein Agitationsausschuß macht Vorschläge zur Gewinnung neuer Mitglieder. Den schwächeren Gruppen wird besondere Unterstützung zuteil. Öffentliche Vorträge und öffentliche Versammlungen werden gehalten, wobei auch die Sozialdemokraten zu Wort kommen. Auswärtigen Rednern werden die Reisefkosten ersetzt. Trotz aller dieser Vorteile sind die Chemnitzer nicht leichten Herzens daran gegangen, sich von allen Zusammenhängen zu lösen, sondern habe es freudig begrüßt, als bald darauf der vom Dresdner Verein aus demselben Grunde ausgeschiedene Verein „Dresden-Ost mit Blasewitz“ — das Blatt gehört nämlich nicht dem Landesverband, sondern dem Dresdner Verein — eine

freie Vereinigung der vom Verbands getrennten Vereine vorschlug, welche dann in den deutschen Gesamtverband eintreten könnte, der keine einzelnen Vereine aufnimmt. Die neue „Freie Vereinigung Evangelischer Arbeitervereine im Königreich Sachsen“, welche den Blattzwang völlig ausschließt, befolgt den alten Grundsatz: „im Notwendigen Einigkeit, im Streitigen Freiheit, in allem brüderliches Zusammenwirken.“ Sie hat einen Vorstand mit Superintendent Fischer an der Spitze erst provisorisch gewählt, damit neu eintretende Vereine auf die definitive Wahl mit Einfluß üben können. Es gehören bis jetzt dazu die Vereine: Chemnitz juristische Person und Chemnitz-Schloß (zusammen 2000), Dresden-Ost, Dresden-Blasewitz, Dresden-Grüna, Glauchau, Lichtensee und Streuben. Der Anschluß des Zwickauer Verbandes (1400) ist zu erwarten; ebenso der neu entstehender Vereine und

fischen Landesverbandes geschickt, und dieser hat ihn den Einzelvorständen weitergegeben, mit deren Glossen bedeckt er dann zurückkam. Nun wollte die Delegiertenversammlung von Tag zu Tag keine Zeit für den Antrag haben. Das sächsische Arbeiterblatt stellt die unwahre Behauptung auf, die Ausnahme sei abgelehnt. Aber erstens hat der Delegiertentag gar nichts abzulehnen, sondern der Ausschuß; und zweitens ist nichts abgelehnt, sondern vertagt. Das Arbeiterblatt zeichnet sich durch schleunige, aber nicht immer zuverlässige Berichterstattung aus. So hat es in einer Nummer acht seiner Behauptungen widerrufen müssen. Wird nun aus der Aufnahme wirklich nichts, so ist das unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus kein Unglück. Die Beiträge sollen so erhöht werden, daß der Vereinigung wenig in Händen bleiben würde. Auch wirkt der Gesamtverband nicht mit solchem Segen für die Einzelvereine, wie man erwartet hatte. Pastor Weber ist freilich der Mann danach, die Stimme der Arbeitervereine an einflussreicher Stelle laut werden zu lassen. Aber die Interessen der einzelnen Landesverbände sind doch gar zu verschieden. Ferner fehlt es dem Gesamtverbande noch an völlig geordneter Geschäftsführung. Kommt der Anschluß nicht zu Stande, so soll das dadurch gesparte Geld zur Gewinnung geeigneter Redner für die Einzelvereine verwendet werden. — In die Vereinigung aufzunehmende Vereine müssen Rechtsfähigkeit entweder als eingetragene Vereine oder als juristische Personen besitzen. — Um die Streitigkeiten im Gesamtverbande zu verstehen, muß man seine Geschichte kennen. Seit 1893 standen sich dann eine sozialkonservative und eine sozialfortschrittliche Richtung (im Sinne der preussischen, nicht der sächsischen Fortschrittspartei) gegenüber. Von Bochum aus kam nun eine nationalliberale Strömung dazu. Fabrikant Franken wurde in den Ausschuß gewählt. Der gegenüber schlossen sich Konservative und Fortschrittliche mehr zusammen. Nun führte aber Naumann den Nationalsozialismus ein. Die beiden neuen Richtungen verdrängten die alten. Da Naumann in den Rheinisch-Westfälischen Arbeitervereinen nichts ausrichten konnte, hielt er öffentliche Versammlungen, worin er zum Anschluß an „neutrale“ Gewerkschaften riet, meist vor Sozialdemokraten. Vor diesen soll er nun nach der Anklage der Rheinländisch-Westfälischen Arbeitervereine diese bloßgestellt haben, was Naumann nicht zugibt. Es waren nun aus den Herren Fischer, Franken, Naumann und Stöcker drei Ausschußmitglieder zu wählen. Da der Rheinisch-Westfälische Verband die Majorität repräsentiert, glaubte er seiner Sache sicher zu sein. Aber bei der Abstimmung zählt in jedem Verbands jedes angefangene Tausend eine Stimme. Dadurch wurde Franken hinaus- und Naumann hineingewählt. Als nun gar beschlossen wurde, über das Tadelsvotum gegen Naumann wegen der öffentlichen Beleidigung nur in geheimer Sitzung zu verhandeln, verließen die Rheinländer und Westfalen den Delegiertentag. Ob sie geradezu austreten, ist noch unentschieden. Nach ist ein Ausgleich möglich. Franken und Naumann haben beide unbestreitbare Verdienste. Beide möchte man nicht missen, wenn schon durch Naumann eine einseitige Weiterentwicklung droht. Jetzt müssen wir mit doppelter Kraft weiter arbeiten. Denn es kommt sehr viel weniger auf die Organisation an, als auf den Geist, der in den Einzelvereinen herrscht. Rufen wir uns vor allem mit dem Mut des Bekenntnisses zu unserer Sache!

Aus der Diskussion, die bis halb zwölf Uhr dauerte, haben wir nur Einiges heraus. Das Arbeiterblatt bleibt subsistenzfähig, selbst wenn der Dresdner Verein allein im Verband bleiben sollte. Chemnitz will ein eigenes Blatt herausgeben, das von Inseraten lebt und gratis in Chemnitz verteilt, auch gratis in einigen Exemplaren nach auswärts versandt wird. Der Anschluß an Chemnitz erfordert nur den zehnten Teil der Kosten des Anschlusses an den Landesverband. Ein Zusammenwirken der Freien Vereinigung mit dem Landesverband ist für später bestimmt zu erhoffen, wenn auch jetzt die leitenden Kreise begreiflicherweise weit von einander stehen. Die anwesenden Mitglieder des Evangelischen Arbeitervereins Lichtenstein-Callberg erklärten sich mit 35 gegen 1 Stimme geneigt, in einer einzuberufenden Generalversammlung auf den Anschluß an die Freie Vereinigung hinzuwirken.

Zum Quartalswechsel

gestatten wir uns, die geehrten Einwohner von Lichtenstein-Callberg und den umliegenden Orten zu einem neuen Abonnement auf das im einundfünfzigsten Jahrgang stehende

Lichtenstein-Callberger „Tageblatt“

Anteilblatt für den Stadtrat

älteste Zeitung im Agl. Amtsgerichtsbezirk Lichtenstein

ganz ergebenst einzuladen.

Wir werden auch im neuen Quartal bestrebt sein, unseren zahlreicheren Lesern und Verehrern stets vom Guten das Beste zu bringen und uns vor allem einen **hohen Nachrichtenstand** anzulegen sein lassen.

Das „Lichtenstein-Callberger Tageblatt“ wird alle wichtigen Vorgänge im engeren und weiteren Vaterlande mit **möglicher Beschleunigung** zur Kenntnis seiner Leser bringen und vom **nationalen Standpunkte** aus in Original-Feitartikeln oder kürzeren Abhandlungen besprechen und **ohne Zagen** bestehende oder sich sonstwo erst zeigende **Uebelstände** im Rahmen des Zulässigen bekämpfen und nach **Zunehmender** zu befähigen suchen.

Mit Befriedigung sehen wir auf die **Treue unseres großen Leserkreises in Stadt und Land** und auf die immer und immer **zunehmende Beliebtheit und Verbreitung** unseres „Tageblattes“.

Das „Lichtenstein-Callberger Tageblatt“ ist ein **beliebtes Familienblatt** nicht nur im Agl. Amtsgerichtsbezirk Lichtenstein, sondern besitzt auch in weiterer Umgebung einen **ausgedehnten und stetig wachsenden Leserkreis**, so daß **insgesamt eine starke Verbreitung in den kaufkräftigsten Kreisen** finden.

Unsere Postabonnenten ersuchen wir, die **Reuebestellung** unverzüglich bewerkstelligen zu wollen, damit in der **Zustellung keine Unterbrechung** eintritt.

Indem wir zu recht regem Abonnement ganz **ergebenst einladen**, bitten wir auch diejenigen, welche dem „Lichtenstein-Callberger Tageblatt“ noch fern stehen, am 1. Juli unser „Tageblatt“ zu bestellen.

Probennummern werden jederzeit bereitwilligst und in beliebiger Anzahl abgegeben.

Das Abonnement auf das „Lichtenstein-Callberger Tageblatt“ beträgt vierteljährlich **nur 1 Mk. 25 Pfg.**

Dochachtungsvoll

Verlag und Redaktion

des

„Lichtenstein-Callberger Tageblattes“.

(Gebrüder Koch.)

wohl auch einiger, die noch schwanken. Die Vereinigung hat den Zweck: a) den Einzelvereinen durch Zusammenschluß Halt zu geben; b) sie im Kampf zu stärken; c) sie zu beraten; d) sie zu gemeinsamen Vorgehen mit anderen Verbänden zu veranlassen; e) die Bildung neuer Vereine zu fördern. Als Mittel zu diesem Zweck war gedacht: 1. ein gemeinsamer Vorstand; 2. eine jährlich mindestens einmalige Wanderversammlung von Vertretern aller Vereine; 3. Vermittelung des Anschlusses an den deutschen Gesamtverband.

An dessen Vorsitzenden P. Weber in München-Blabach richtete Superintendent Fischer den offiziellen Antrag auf Ausnahme und gleichzeitig Archidionus Böge einen vertraulichen Brief, in welchem er ihm die besonderen Verhältnisse auseinandersetzte. Diesen vertraulichen Brief hat P. Weber an Diaconus Kölsch, den Vorsitzenden des Säch-

„Ich will gar nicht in Ihre so ehrenwerten Kreise,“ rief Magda, mit flammenden Blicken den alten Mann messend. „Gott soll mich davor behüten, Ihre Schwiegertochter zu werden. Nach dem, was Sie mir heute in Ihrem ungerechten Zorn angethan, ist eine Verbindung zwischen mir und Ihrem Sohne für immer unmöglich. Und jetzt haben Sie wohl die Güte, mich allein zu lassen; ich bin nicht im Stande, noch weitere Beschuldigungen anzuhören.“

Magda wandte sich ab und wollte das Zimmer verlassen, damit Klein gezwungen sei, zu gehen. Da schlug dieser plötzlich einen anderen Ton an und bat Magda, noch einige Augenblicke auszuhalten. Er hatte sich überzeugt, daß auf diese Weise von dem Mädchen nichts zu erreichen war; er wollte es einmal in Güte versuchen.

„Nehmen wir also wirklich an, ich hätte Ihnen unrecht gethan,“ sagte er einlenkend, „Sie wären bis jetzt also weder die Geliebte meines Sohnes, noch die des Doktor Levy, denken Sie, daß die Welt Ihnen das glaubt? Sie irren! Sie stehen unter dem Vorurteil so gut wie die andern, und der Glorienschein, mit dem Sie sich umgeben, nützt Ihnen gar nicht. Ich will jetzt einmal — also angenommen, daß ich Sie gekränkt habe und Sie ein wirklich anständiges Mädchen sind — an Ihren Edelmut, an Ihr Rechtlichkeitsgefühl appellieren. Bedenken Sie, welchen Kummer Sie mir und meiner Frau bereiten, wenn Fritz nicht von Ihnen läßt; bedenken Sie, wie es unser Ansehen schädigen würde, wenn es hieße: „Der Sohn des alten Klein hat wohl auch kein anderes Mädchen bekommen können als eine Komödiantin! Würden Sie Ihres Glückes froh werden? Nein! Sie würden immer und ewig aus den vermeinten Augen meiner Frau und aus meinen kummervollen Mienen den Vorwurf lesen: „Warum hast Du uns den Sohn entfremdet und ihn von der geraden Bahn abgelenkt, die alle Kleins bisher gewandelt —!“

„Ich weiß nicht, Herr Klein,“ unterbrach ihn Magda heftig und ungeduldig, „wo Sie hiermit hinauswollen. Ich habe Ihnen ja erklärt, daß ich Ihren Sohn nicht heirate. Ja, selbst dann nicht, wenn Sie selbst kommen würden, um mich zu bitten, die Frau Ihres Sohnes zu werden! Selbst dann nicht! Und es ist noch nicht alle Tage Abend, Herr Klein. Vielleicht sehen Sie eines Tages ein, daß Sie in Ihrem Bürgerhochmut zu weit gegangen; vielleicht kommen Sie einst zu mir, um mir das alles abzubitten, was Sie mir heute angethan. Wenn Fritz auf eine schiefe Bahn gerät, so bin ich nicht schuld daran, sondern Sie! Sie ganz allein! Sie haben nur diesen einen Sohn zu verlieren. Opfern Sie ihn Ihrem grenzenlosen Egoismus, vielleicht ist das Opfer groß genug, welches Sie damit Ihrem Bürgerhochmut bringen. Denn Ehre, Herr Klein, ist etwas anderes; diese weiß ich auch zu wahren, und ich nenne mich mit Stolz: ein ehrenhaftes Bürgermädchen!“ Was Sie jedoch unter Aufrechthaltung Ihrer Ehre verstehen, grenzt nahezu an Größenwahnsinn. Ihre Begriffe sind durchtränkt vom kraßesten Egoismus. Und dies, Herr Klein, war mein letztes Wort in dieser Angelegenheit. Ich empfehle mich Ihnen.“

Magda wendete sich um und ging in das Nebenzimmer, die Portieren hinter sich zuziehend. Es blieb Klein somit weiter nichts übrig, als die Wohnung zu verlassen. Je mehr er über alles nachdachte, was Magda ihm gesagt, desto mehr kam er zu der Ueberzeugung, daß er sich in ihr geirrt und daß er zu weit gegangen ist. So sehr er sich auch gegen jeden bestückenden Einfluß gewappnet hatte, es war Magda dennoch gelungen, ihm durch ihr Auftreten zu imponieren. Was er sich anfangs selbst kaum zu gestehen wagte, sie hatte ihm sogar eine gewisse Hochachtung abgerungen. So wie sie gesprochen hatte, hätte eine schuldbewußte Sünderin nie zu sprechen vermocht. Und seit er sich das so recht klar gemacht, war auch ein großer Teil seines Vorurteils geschwunden. Aber jetzt grollte der alte, eigensinnige Mann Magda um das, was sie ihm alles zu sagen gewagt.

Niemals hätte seine Frau wagen dürfen, ihm so kühn die Stirn zu bieten, wie es dieses Mädchen heute gethan. Und Fritz' Frau wird sie doch nicht. Damit bestärkte Klein innerlich seinen Trost und Eigensinn.

Schunddreißigstes Kapitel.

Die Stimmung sämtlicher Mitglieder der Familie Klein war an diesem Abend sozusagen eine Gewitterschwüle; man wurde unwillkürlich an die Ruhe erinnert, welche dem Sturm vorangeht.

Niemand sprach bei Tische während der Abendmahlzeit ein Wort. Frau Klein hielt die rotgeweinten Augen gesenkt; sie wollte vermeiden, daß der Gatte die Spuren der frisch vergossenen Thränen erkenne und nach dem Grunde derselben frage. Sie ahnte, daß, sobald das Thema, um das in ihrer Familie sich jetzt alles drehte, auf das Tapet käme, auch der Sturm losbrechen würde. Fritz sah mit

finsternen Mienen da, und der entschlossene Zug um seinen scharfgeschnittenen Mund trat stärker als je hervor.

Er hatte sich fest vorgenommen, noch heute mit seinem Vater diese Angelegenheit, die sein ganzes Innere in Aufruhr brachte, zum Austrag zu bringen. Noch heute sollte es sich endgiltig entscheiden, ob der Vater seinen Egoismus opfere und den Sohn glücklich machen wolle, oder ob Fritz am anderen Tage als ein heimatloser Fremdling das Haus seiner Eltern für immer verlassen würde.

Dem alten Klein ging die drohende Stimme Magdas nicht aus dem Sinn, die ihm prophetisch die Folgen seiner Selbstsucht vor die Augen geführt.

Als man vom Tische aufstand, sagte Fritz in ungewöhnlich festem Tone: „Ich möchte noch heute ein paar Worte mit Dir sprechen, Vater! Erlaubst Du, daß ich Dich in Dein Zimmer begleite?“

Ein finsterner Schatten glitt über das Gesicht des alten Mannes.

„Ich kann es mir schon denken,“ antwortete er mürrisch, ohne seinen Sohn anzusehen, „was es sein wird. Jedenfalls die alte Geschichte! Unsere Unterredung wird wenig Zweck haben, Fritz, denn Du weißt ja, welchen Bescheid Du immer wieder von mir erhältst.“

„Vielleicht änderst Du Deine Gesinnung dennoch, Vater. Von der heutigen Unterredung hängt mein ganzes ferneres Geschick ab. Und vielleicht auch das Euere,“ fügte er, seinen Stuhl energisch beiseite schiebend, hinzu.

Der alte Baumeister ging nach seinem Zimmer und sagte kurz zu seinem Sohne: „Komm!“

Mit einem tiefen Seufzer blickte Frau Klein den beiden nach, und als die Thür sich hinter ihnen geschlossen, ließ sie wieder ihren Thränen freien Lauf.

„Lieber Vater,“ begann Fritz, gleich nach dem Eintritt in das Zimmer, in erregtem Tone, „ehe ich einen gewaltsamen Schritt thue, will ich noch einen Versuch machen, Dich umzustimmen. Magda ist das edelste und beste Mädchen von der Welt, sie wird Dir eben eine so gute Tochter, wie mir eine liebende Gattin sein. Du kannst unmöglich in Deinem Vorurteil so weit gehen, Deinen einzigen Sohn unglücklich machen zu wollen! Du warst mir doch stets ein lieber, der und nachsichtiger Vater, Du hast mir doch so manchen tollen Streich verziehen. Und jetzt, wo es sich um das Glück meines ganzen Lebens handelt, willst Du Dich mit hartherziger Grausamkeit von mir abwenden. Das Mindeste, was ich von Dir verlangen kann, ist, daß Du mir die thatsächlichsten Gründe sagst, die Dich gegen Magda einnehmen, denn ich muß annehmen, daß Deiner Abneigung ernstere Zweifel zu Grunde liegen; Dein Haß gegen dieses Mädchen ist mir sonst unerklärlich.“

Als Fritz geendet, herrschte tiefes Schweigen im Zimmer. Der alte Mann saß in einer Sofaecke, starrte vor sich hin und blies mächtige Rauchwolken in die Luft. So ruhig, wie er äußerlich erschien, war er jedoch nicht. Sein Sohn hatte unbenutzt eine wunde Stelle berührt, als er seinem Vater andeutete, daß dem Haße oder dem Vorurteil gegen Magda noch etwas anderes und Fritz unbekanntes zu Grunde liege. Endlich zog der Alte die Augenbrauen zusammen und legte die Zigarre beiseite.

„Wenn Du es durchaus wissen willst, was mir das Mädchen jetzt noch unwillkommener als Schwiegertochter erscheinen läßt wie früher, bevor ich wußte, was es eigentlich sei, so will ich es Dir sagen: Magda ist die Tochter meines Todfeindes und zwar des einzigen Feindes, den ich je in meinem Leben hatte!“

Fritz sah mit höchstem Erstaunen seinen Vater an; er glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Du kanntest Magdas Vater?“ fragte er verwundert.

„Ob ich ihn kannte, diesen Erbärmlichen!“ rief Klein, dem die Zornesröthe ins Gesicht stieg. „Die Erinnerung an diesen Menschen genügt allein, mich in Erstaune zu bringen. Und da mutest Du mir zu, mich durch den Anblick seiner Tochter täglich an ihn erinnern zu lassen!“

Fritz sah nachdenklich vor sich hin.

„Da mußt Du der Vater meiner armen Magda ja Entsetzliches zugefügt haben!“ sagte er, durch diese unangenehme Neuigkeit ganz niedergeschlagen. „Aber warum soll das Kind büßen für das, was sein Vater verbrach?“

„Wie die Alten sungen, so zwitschern stets die Jungen!“ fuhr der alte Baumeister auf.

„Berzähle, Vater,“ sagte Fritz, „aber das ist wieder eines Deiner veralteten Vorurteile. Willst Du mich Deines Vertrauens nicht würdig erachten und mir mitteilen, was Magdas Vater Dir einst gethan?“

Der alte Mann seufzte tief auf und fuhr mit der Hand über die Augen, als wolle er die Erinnerung an längst vergangenes, was ihn jetzt aufs neue beunruhigte, hinwegwischen.

„Du bist alt und verständig genug,“ sagte er, „um das zu erfahren, was Deiner Mutter noch ein Geheimnis ist. Auch ich habe einst geliebt wie Du, Fritz, und

habe auch entzages müssen. Du hast also den Beweis, daß man eine unglückliche Liebe überwinden kann und nicht an gebrochenem Herzen stirbt. Es war ein Engel an Schönheit und Liebenswürdigkeit jenes Mädchen, ohne das zu leben ich mir nicht denken konnte. Mit rauher Hand wurde ich eines Tages aus diesem Liebestraum geweckt. Ein erbärmlicher Wicht hatte das Mädchen umgarnet, verführt — und war dann auf und davon gegangen, er hatte sich niemals wieder um die Verlassene oder um sein Kind bekümmert. Das arme Mädchen verschwand eines Tages plötzlich und niemand wußte, wohin; es hieß, sie sei in der See ertrunken. Das war das Ende meines Liebestraumes. Und jene Magda ist das Kind des elenden Verführers meiner Geliebten — natürlich war Magdas Mutter eine andere Deine Braut also ist die Tochter des Menschen, der mich um mein ganzes Lebensglück betrog, denn niemals wieder in meinem Leben vermochte ich zu lieben!“

Hypothekenbankfrage.

Die Hypothekenbankfrage haben die Thätigkeit auf dem Baumarke in Berlin so beeinflusst, daß gegenwärtig verschwindend wenig gebaut wird, und zu einem fühlbaren Arbeitsmangel ist eine schwere Wohnungsnot getreten. Die Arbeitslosigkeit in Berlin ist so groß, daß in weitem Umkreise sich gelehrte und gut gebildete Arbeiter zum Kirchenpflücken melden, zu einer Arbeit, welche sonst nur auf der Walze befindliche Personen verrichten. Die Leute erhalten freie Kost und wöchentlich 4 M., sie schlafen dabei in den Strohhuden an den Landstrassen. Für diesen Lohn sind Schmiede und Schlosser aus Berlin zum Kirchenpflücken zu haben, die sonst unter 30 M. Wochenlohn keinen Finger rührten.

Buntes Feuilleton.

Die Voger in der Schule. Dem „Milwaukee Herald“ entnehmen wir folgende niedliche und dabei zeitgemäße Reime:

Ob der Krieg mit den Chinesen
Uns zum Heile ist gewesen,
Ob man einst in jenen Landen
Nochmals gegen Vogerbanden
Wird vom Leder ziehen müssen —
Das kann keine Seele wissen.

Eins dagegen kann ich sagen:
Seufzen, wettern, schre'n und klagen
Ueber die Chinesen heute
Nur allein die großen Leute,
Werden solches thun nicht minder
In der Zukunft unsere Kinder.

Was, wie groß sich sein das Weh,
Wenn sie lernen „Waldersee“
Schlug bei Ba-ong-tang-su
Den Gen'ral Tschin-tschin-tschan-tschu,
Der drauf über Fu-tschü floh,
Nach Jang-tse-ping-pung-a-ho.“

Was Mancher nicht weiß.

Beim Röstern des Kaffees gehen 15—20 Proz. des Gewichts verloren.

Junge, noch nicht trinkbare Weine macht man durch Behandlung mit Elektrizität marktfähig.

Der größte Süßwasserfisch ist der Arapatma, der bis fünf Meter lang und 250 Kilogramm schwer wird.

Vierzig Pfund Ochsenfleisch geben ein Pfund Fleischertrakt.

Die Salpetersäure-Fabrikation ist 2000 Jahre alt, denn schon die alten Ägypter kannten sie.

Humoristisches.

Schulhumor. Lehrer: Seht mir einen Satz in die Befehlsform. — Michel: Der Ochse zieht den Wagen. — Lehrer: Also, seh' ihn mir in die Befehlsform! — Michel: Hü h! („Aug.“)

Briefkasten.

B. A. Wenn der Diensthabe durch Krankheit in der Berrichtung seiner Arbeit vorübergehend unfähig ist, darf ihm die Herrschaft deshalb nichts vom Lohne abziehen.

Hauswirtschaftliches.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau veröffentlicht in seiner neuesten Nummer eine sehr einfache und bequeme Art, Flaschen mit Heidelbeeren oder ähnlichen breiartigen Obstkonserven zu füllen, die manchen Hausfrauen für die kommende Zeit des Obstreichthums als nachahmenswert zu empfehlen ist. Man nimmt einen gewöhnlichen Kochkessel, verschließt den Deckel fest durch Ueberbinden mit Leinwand, zieht über den Ausguß einen Gummischlauch und legt den halb mit Wasser gefüllten Apparat aufs Feuer. Nachdem die Dampfentwicklung stark genug vor sich geht, führt man das freie Ende des Gummischlauchs in die mit Heidelbeeren zu füllende Flasche, die man mit dem Hals nach unten hält. Durch den eindringenden Dampf wird die Luft aus der Flasche verdrängt. Zieht man nach Füllung der Flasche den Dampf den Schlauch heraus und hält sie in den Heidelbeerbrei, so wird sich der Dampf kondensieren; es entsteht ein luftleerer Raum, in den die äußere Luft den Heidelbeerbrei bis zur völligen Füllung hineinpreßt. Man kann so erstaunlich schnell und sauber die Flaschen, die nebenbei noch durch den heißen Dampf sterilisiert sind, also keine Schimmelpilzsporen u. mehr enthalten, füllen. Die Nummer des praktischen Ratgebers, in der abgebildet ist, wie auf diese Weise Flaschen bequem zu füllen sind, kann man kostenlos vom Geschäftsamte zu Frankfurt a. O. erhalten.

Saison-Annoncen!

enthaltend hervorragende Ausflugsorte von Lichtenstein-Gallenberg, sowie von Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung.

Hotel Goldner Helm, Lichtenstein-G.

5 Min. vom Bahnhof



Telephon Nr. 19

hält seinen großen und kleinen Ballsaal, altrenommierten, großen, schattigen, 2000 Personen fassenden

Konzert-Garten mit Kolonnaden, Garten-Salon und Regelpbahn geehrten Vereinen, Ausflüglern und Schulen bestens empfohlen.
Gutgepflegte Biere und Weine.

Anerkannt vorzügliche Küche. Gute Ausspannung.
Hochachtungsvoll **C. A. Lorenz.**

NB. Den Besuch größerer Gesellschaften bitte ich höflichst durch Telephon oder Postkarte anzumelden.

Neues Schützenhaus, Lichtenstein

hält seine hohen, rauchfreien Lokalitäten mit großem Konzert- und Ballsaal, Veranda zc. bei anerkannt guter Bewirtung allen Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll **Max Landgraf.**

Restaurant zur Rümpf, Lichtenstein

Sehr romantisch! Sehr romantisch!
am Saume der Rümpfwaldung gelegen.
Große, freundliche Lokalitäten. Schattiger Garten.
Großer Bienenstand. Großer Bienenstand.
Beliebter Ausflugsort für Vereine, Touristen, Schülerklassen zc. zc.
Hochachtungsvoll **Ferdinand Simpel.**

Gasthaus

„Museum“, Oberwürschnitz

bei Stollberg

(Bes.: **Ferdinand Hofmann**).

10 Minuten vom Bahnhof Hohlteich gelegen.

Schönster Platz für Ausflüglern. Großartig ausgestattetes Museum, so recht zu Ausflügen für Schulklassen geeignet. Herrlicher Saal mit zwei Riesen-Orchestrions, für Vereine, Hochzeits- und Kindtaufsgeellschaften passend. Reizende, etagenartige Gartenanlagen.

Eigene Hauskapelle.

Gutgepflegte Biere. Gute Küche.
Ausspannung.

Hochachtungsvoll **Ferdinand Hofmann.**

Vergnügungs-Etablissement

Braunes Ross (Wiener Prater)

Belanntestes u. renommiertestes Spischaus der Umgegend.

Schönster Platz für Ausflüglern.

Größter Klamm-Baum schon von vormittags an.

Amüsant für Jung und Alt.

Hochachtungsvoll
Bef. **Kasper.**

Weißes Ross, Lichtenstein-Gallenberg.

Besitzer: **Hermann Weißler.**

Ältester renommierter Gasthof am Platze.

— Ausspannung für 30 Pferde. —

Flotte Bedienung.

Flotte Bedienung.

Etablissement Altes Schiesshaus

Lichtenstein, an der Glauchauerstrasse
3 Minuten vom Bahnhof.

Gesellschaftszimmer, Fremdenzimmer, Saal, Veranda, Regelpbahn, große Radfahrbahn, Lawn-Tennis- und Croquettsplatz. Großes der Neuzeit entsprechendes Musikwerk mit elektrischem Betrieb. Geeigneter Spielplatz für Schulen. Für Vereine und Ausflüge lohnendste Partie.
Geräumige Lokalitäten. Vorzügliche Küche. Gute Biere. Diverse Weine.
Hochachtungsvoll **Emil Meyer.**

Schützenhaus Callenberg

hält seine geräumigen Lokalitäten mit großem Konzert- und Ballsaal, sowie schönem, schattigen Garten, nebst Veranda, Asphalt-Regelpbahn, Kinderplatz mit Karussell, allen Vereinen, Gesellschaften, Schulen, Touristen, Ausflüglern, Radfahrern usw. bestens empfohlen.

Gute Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.

Hochachtungsvoll **Otto Ranke.**

NB. Bei Besuch größerer Gesellschaften wird um vorherige Anzeige gebeten

Restaurant und Café

Centralhalle Lichtenstein.

Besitzer: **Max Albert.**

Großes bürgerliches Bierlokal inmitten der Stadt in nächster Nähe des Marktes, empfiehlt seine

aufs feinste neurenovierten, geräumigen Lokalitäten

mit franz. Billard, Pianino, Polyphon. — Anerkannt gute warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Vorzüglich gepflegte Biere und Weine.

Flotte Bedienung.

Königsgarten Callenberg.

Halte mein neuverbautes Lokal, welches von Jedermann gern besucht wird, bestens empfohlen. Dasselbe, am Ende beider Städte und in der Nähe des Waldes gelegen, eignet sich besonders zum Aufenthalt von Ausflüglern und Familien. — Schönste Aussicht nach dem Walde. — Musikalische Unterhaltung durch Klavier, Komet und Gramophon. Auch steht ein franz. Billard zur gef. Benutzung. Zum Ausschank kommt außer hiesigen Bieren, helles Sulmbacher, Köstlicher Schwarzbier und Thürmer Weißbier.
Hochachtungsvoll **Karl Kober.**

Teleph. Nr. 17. **Waldschlösschen am Hohlteich, Oelsnitz i. E.** Bahnstation.

Großes komfortables Gasthaus und Garten-Etablissement, herrlich am Walde gelegen. reizende Garten- und Parkanlagen, Gondelteich, Kolonnaden, Veranda, Lauben, Tanzsalon, Orchestrion, Gesellschaftszimmer, Pianinos, Ausspannung. Anerkannt gute Küche u. Keller. Schönster Ausflugsort. Empfehle m.c.n. Etablissement geehrten Herrschaften, Vereinen u. Gesellschaften.
Ergebenst **E. Drechsel.**

Waldschlösschen Gersdorf.

Schönster Ausflugsort der ganzen Umgebung. Grosser schattiger Garten, geräum. Gast- und Gesellschaftszimmer nebst daranstoss. grosser Glas-Veranda.

Bringe geehrten Vereinen, Hochzeits- und Kindtaufsgeellschaften, Ausflüglern, Radfahrern und Touristen meine **Lokalitäten** in empfehlende Erinnerung. **Keller und Küche vorzüglich!**

Hochachtungsvoll

J. E. Günzel.

Das Parkrestaurant Wolkenburg

ist eines der herrlichsten Ausflugsorte im herrlichen Waldenthal.

Für Gesellschaften, Familien und Schulen so recht geeignet.

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

51. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 150.

Sonntag, den 30. Juni

1901.

Rosen.

Skizzen von Ernest Holz.

Nachdruck verboten.

Wie soll weiter in das Band
Neb von Lieb sich wagen,
Als die Rose in der Hand
Blühend läßt sich tragen.

Wie merkwürdig sie sich auf meinem Redaktionsstisch ausnehmen, die zwei prachtvollen Marechal-Niel-Rosen! Auf dem großen Haufen Zeitungen, halbverdeckt schon von Manuskripten und Korrekturen liegen sie da so schön und frisch, so lieblich duftend. Die Königin der Blumen, ich glaube, sie kommt sich in dieser Umgebung vor wie Dornröschen, wie ein verwunschenes Prinzgehen. Sonst liegt da wohl ein naseweiser Schmetterling, der sich durch den ersten Frühlingssonnenschein hat täuschen lassen und mit einem April-Maitäfer in die Redaktion gestattert ist, oder eine übermäßig lange Roggenähre, oder die bekannte dicke Kartoffel, die der klügste Bauer eingesandt, aber Rosen — nein, die werden keinem geplogten Redakteur eingesandt, keine der vielen Leserinnen sendet ihm ein duftendes Kind Floras, — ein Venzgedicht — ein selbst verfaßtes, das schon!

Die Gedanken, die sich so notwendig mit der Rezension eines norwegischen Schauspiels beschäftigen sollten, dabei tief sinnige Betrachtungen und Vergleiche von französischen und norwegischen Dramen im Allgemeinen und im Speziellen anzustellen hatten und über die Raunenhaftigkeit und Flatterhaftigkeit der französischen Schönen die Feder inspirieren mußten, blieben nicht bei der Sache, sie kamen immer wieder zu den Rosen. Sollten die herrlichen Blumen hier so unter den Papieren verrotten — verwelken? Nein. Aber ich kann sie doch nicht in das Tintenfaß oder in den Gummitopf stecken — eine Blumenschale findet sich ja nicht auf dem Tisch eines Redakteurs. So mag denn das Wasserglas herhalten, das wird in seinem ganzen Dasein doch noch nie Rosen erfrischt haben. Der Kollege vom „Politischen“ wird allerdings spotten, wenn er die Blumen sieht und die zarte Fürsorge, die ihnen zu teil geworden. Der ist böse genug in seiner ganzen liebenswürdigen Harmlosigkeit zu fragen, ob Fräulein S., die erste Liebhaberin unseres Stadttheaters, die mir doch jedenfalls die Rosen geschenkt hätte, nun auch so viel mehr gelobt würde.

Na, er ist doch der prächtigste Keel auf der Welt, der meints doch nicht so, höchstens wird er böse, wenn ihm der „Unpolitische“ mal etwas mehr Platz weggenommen. Doch da ist er ja schon. Ich sehe wohl seinen Blick auf meinen Tisch gerichtet, er sagt aber noch nichts; er hat es zunächst erst sehr eilig Manuskripte in die Schere zu geben, er ist besorgt, daß er sonst um 10 Zeilen zu kurz kommt. Mir solls recht sein, ich habe genügend Manuskripte herausgegeben, und wenn schließlich die Rezension nicht fertig wird — die Gedanken lassen sich eben nicht immer zwingen und da soll einer schreiben, wenn sie wo anders weilen — weit, weit zurück.

Die Marechal-Niel auf meinem Tische haben Erinnerungen wachgerufen — alte, lang zurückliegende. Damals lagen auch so zwei Blüten vor mir, es war fast eben so spät in der Jahreszeit, auch Spätherbst und die Rosen gehörten zu den Seltenheiten. 12 Jahre sind's her und in all der Zeit ist mir keine Blume wieder geschenkt. Jene Blüten aber liegen noch in einem kleinen Kästchen im verschwiegendsten Winkel meines Schreibtischfaches. Betrocknet sind sie längst, zu Staub verfallen, der Stiel, die verwelkten Blätter lassen kaum noch erkennen, was es einst gewesen. Die Blütenpracht ist verschwunden, verschwunden wie — ja fast zugleich Zeit verwelkt mit ihr — der Unvergeßlichen.

Kaum einen Tag hatten die Blüten damals auf meinem Tisch gestanden neben einem reizenden, süßen Bildchen, ein Gesicht so süß, so schön — zu schön für diese Welt. Und das Original — das war mein — war meine kleine Braut. Ein Briefchen lag daneben, ein Brief, so nichts sagend und doch für den Empfänger so kostbar, so voll von Liebe atmender Treue und Sehnsucht. Ueber vier Wochen hatte ich die Geliebte nicht gesehen, da viele Meilen uns trennten. Rosen und Brief schickte sie mir von einem beliebigen Ausflugsort in der Nähe ihrer Vaterstadt, der durch seine Rosenkultur berühmt war.

Dann, folgenden Tags, als die Rosen noch in voller Pracht und Frische in dem kleinen Kristallglas standen, rief ein Telegramm ihres Vaters mich zu ihr — sie sei erkrankt, schwer erkrankt.

In fieberhafter Eile reiste ich ab, und als ich ankam — wie hatte sie zu leiden, die Ärmste. Wenig nur konnte ich bei ihr sein, ihr kleines weißes Händchen in der meinen halten. Trotz ihrer furchtbaren Schmerzen sprach Liebe, zärtliche Liebe aus ihren Augen. Der seelenvolle Blick, der nie zu vergessen — nie.

Die Stunden, die ich an ihrem Krankenlager zubringen durfte, o wie entsetzlich waren sie; das Liebste auf Erden leiden zu sehen, so unbeschreiblich leiden zu sehen und nicht helfen zu können — eine schmerzere Prüfung kann die Schickung doch wohl keinem auferlegen.

Ob sie wußte, was ihr bevorstand?

Auf jenem Ausflug, von dem sie mir die Rosen schickte, hatte sie sich die Krankheit zugezogen durch Ueberanstrengung oder weiß Gott wie. Zwei berühmte Aerzte, die telegraphisch herbeigerufen waren, trafen mit mir ein, sie konnten mit ihrer Kunst nicht helfen. Die Enterotomie, wie es in der medizinischen Sprache heißt, brachte keine Rettung. Sie war befreit von ihren Schmerzen — erlöst.

So hatte ich wohl fünf Minuten in Gedanken verloren gefessen, durch den Eintritt eines Seherlehrlings wurde ich wieder in die Wirklichkeit zurückgerufen, von Erinnerungen abgezogen — von den Erinnerungen an die erste, so furchtbar schwere Zeit nach dem Dahinscheiden der Geliebten.

Mein Kollege, dessen Gegenwart ich ganz vergessen, mußte mich wohl beobachtet haben; ich fühlte seinen teilnehmenden Blick.

Doch schweigend wurde weiter gearbeitet; kein Wort, was nicht zur Sache gehörte, gesprochen. Es ist ja auch keine Minute Zeit übrig zu Unterhaltungen so kurz vor Redaktionschluss.

Dann kam eine Ruhepause.

Es war keine Neugier, sondern ein freundliches Eingehen auf meine Interessen, wenn mich mein Kollege, mit dem ich, wie gesagt, auf vertrautestem Fuße stand, fragte, woher ich die Rosen bekommen. Ich fühlte, er wollte die letzten Worte des Trübsinnes, die Unvergeßlichen, Unabänderlichen auf meiner Stirn zurückgelassen, verschweigen. Eine Aussprache, eine liebevolle Teilnahme zu rechter Zeit — er wußte wohl, wie dies das Herz erleichtern kann.

Wir zündeten nun eine frische Zigarre an, den blauen Wölkchen nachsehend, reichte ich meinem Kollegen einen Brief, der den Rosen beigelegt war. Der Gutsbesitzer von G. bedankte sich in ihm für den liebenswürdigen Ritterdienst, den ich seiner Frau erwiesen, als ein Zeichen ihrer Dankbarkeit lege seine Frau eine Rose bei.

„Ja, was haben Sie denn der Dame für einen Ritterdienst erwiesen, etwa aus dem Wasser gezogen oder mit eigener Lebensgefahr vor den Füßen feuriger Roste gerettet? Nur etwas abgebraucht und veraltet, sonst Stoff für Sie.“

„Nein,“ erwiderte ich über sein Pathos lachend, „so gefährlich war's nicht, obgleich mir das Abenteuer zuerst etwas zweifelhaft vorkam; wahrscheinlich auch, um jede Zweideutigkeit zu heben, diese Rosen sendung. Wenn Sie hören wollen: Also vor einigen Abenden komme ich von einem weiten Spaziergang ziemlich spät nach Hause, als —“

„Spät, das glaube ich Ihnen schon, aber aus welcher Anekdote, das gehört doch zur Sache?“

„Nein, das thut's nicht, aber wenn es sie beruhigt, es war kurz nach 12 Uhr, als ich auf der Wilhelmstraße eine einzelne, elegante Dame bemerkte, die von zwei jungen Leuten begleitet wird. Zu dieser Zeit! denke ich und will achselzuckend weitergehen. Doch da kommt plötzlich die Dame auf mich zu, die Bürschen dicht hinter ihr, und bittet mich, sie zum Bahnhof zu bringen. Ich will trotz des hübschen Gesichtchens der Nachtwandlerin, das ich im hellen Laternenschein deutlich sehen konnte, dankend ablehnen. Meine Schöne hört kaum meine ersten Worte, als sie flehentlich ausspricht: Ich beschwöre Sie, bei Ihrer Ehre, ich erkläre Ihnen die eigentümliche Situation, aber jetzt — nehmen Sie sich meiner an. Die jungen Leute waren nicht ruhig geblieben, sie waren, gelinde gesagt, sehr unbequem und dabei war an meine Ehre appelliert, was blieb mir übrig — ich biete der Dame meinen Arm und lehre mit ihr um. Die Nacht-

schwärmer machten noch einige dumme Bemerkungen und ziehen ab. Doch nach kaum hundert Schritten ist mir die Lage doch etwas eigentümlich, ich lasse, so gut es ohne zu unhöflich zu sein, meinen Arm sinken, fühle dabei, daß meine Begleiterin zusammensinkt. Dann beginnt sie mit leicht bebender Stimme zu erzählen, daß sie Frau von G. sei — ich fühlte mich veranlaßt, auch meinen Namen zu nennen — ihr Mann, Reservehauptmann, käme aus dem Manöver mit einem Militärretrouge um 1 Uhr hier an; um ihn zu überraschen, sei sie von ihrem Gute, das in der Nähe von N. liege, also nur mit der Nebenbahn zu erreichen sei, ganz allein hierher gefahren. Sie habe ihren Mann schon um 9 Uhr erwartet. Freunde und Bekannte habe sie hier nicht, so sei sie zum Hotel gegangen. Der Hotelwagen sei nicht zu diesem Zuge gefahren und — sie habe es sich auch nicht so schlimm gedacht, Nachts auf der Straße! Vorhin die Bürschen seien nicht die einzigen gewesen. — Ich beruhigte sie, so gut ich konnte, brachte sie zum Bahnhof in das Damenzimmer und verabschiedete mich auf ihren Wunsch. Das ist der ganze Ritterdienst.“

„Dafür dann noch Rosen! Haben Sie Glück, ein anderer erlebt so etwas nicht, viel weniger noch bekommt er Rosen.“

„Ja, Rosen, aber —“ und ich dachte an die verwelkten — verdorrten!

Allerlei.

† **Ueberfall in einem französischen Expresszug.** Die Zahl der Eisenbahnverbrechen in Frankreich ist wieder um einen neuen Fall vermehrt worden. In dem von Belgien kommenden Pariser Schnellzuge wurde, zwischen den Stationen Feignies und Wattières ein holländischer Ingenieur von zwei Mitreisenden angefallen und mit Messern bedroht. Der Angegriffene, ein außerordentlich starker Mann, setzte sich energisch zur Wehr, und es gelang ihm die Notbremse zu ziehen. Die beiden Räuber rissen darauf die Thür auf und sprangen vom Zug ab. Einer von ihnen wurde als Leiche, der andere schwer verwundet und bewußlos auf der Strecke aufgefunden. Bei dem Getöteten fand sich ein Brief, der von einem Bewohner Brüssels herrührt. Die beiden Thäter sollen Spanier sein. Der Ueberfall erfolgte in einem Abteil erster Klasse.

† **Wizakönig und Gesandter am Brunnen zu Karlsbad.** Eine heikle Affäre, über die ganz Karlsbad spricht, hat sich dort zugetragen. Wie das alles so gekommen ist, weiß man noch nicht. Kurzum, es geschah, daß der ägyptische Wizakönig am Brunnen vom türkischen Gesandten zu Stockholm Cherif Pascha insuliert wurde. Später forderte dann der Gesandte den König. Doch letzterer lehnte ab und weigerte sich, seine Zeugen namhaft zu machen. Man darf auf die weitere Entwicklung der Affäre, deren nähere Umstände noch in Dunkel gehüllt sind, gespannt sein.

† **Ein verderbenbringendes Unwetter** richtete im südlichen Hessen großen Schaden an. In Seligenstadt schlug der Blitz in das Rathaus ein. Ein Arbeiter wurde durch den Blitz getötet; auch in die Telegraphenleitung fuhr ein Schlag und zerstörte dieselbe. Aus Gladenbach und Umgegend werden mehrere Blitzeinschläge gemeldet, die eine Dorfkirche und andere Gebäude zerstörten.

Eingefandt.

Wie schon durch die Vereinsblätter bekannt gegeben, findet in der Zeit vom 8. u. 9. Septbr. d. J. in Marienthal bei Zwidau i. S. in den Räumen des Schröder'schen Gasthofes eine bienenwirtschaftliche Ausstellung des Erzgeb. Bezirksverbandes statt. Ausgestellt werden lebende Bienen, Bienenwohnungen, Zuchtgeräte, Honig und Wachs. Um diese Ausstellung möglichst glanzvoll werden zu lassen, gehört aber vor allen Dingen dazu, daß die Imker die Ausstellung recht reich mit guten Sachen besichtigen. Aber auch an Nichtimker ergeht die freundliche Einladung: „Kommt zu unserer Ausstellung, hier könnt Ihr das wunderbare Leben der Bienenvölker beobachten, hier könnt Ihr lernen!“ Anmeldebogen zur Ausstellung sind von R. Bräuks, Marienthal b. Zwidau i. S., zu beziehen und baldmöglichst deutlich ausgefüllt wieder zurückzusenden. Mit freundlichem Intergruß. Der Bienenvereinsverein Marienthal b. Zwidau t. S.

19. Mitteldänisches Bundesschiessen, Zwickau i. S.

7. bis 14. Juli 1901.

Festplatz der Schießbänke.

Sonntag, den 7. Juli, mittags 11 Uhr: Großer Festzug mit histor. Gruppen.
Jeden Nachmittag Frei-Konzert auf dem Festplatz.

Abends glanzvolle Platzbeleuchtung und größere künstlerische Darbietungen in der Festhalle.

Großartige Schaustellungen aller Art.

Der Haupt-Ausschuß.



Buchdruckerei Gebrüder Koch

Gegründet 1851 (Carl Matthes Nachfolger) Gegründet 1851

Markt 6 Lichtenstein Markt 6

empfehlen sich zur Anfertigung sämtlicher

Buchdruck-Arbeiten

für

Behörden, Geschäftsverkehr, Private, Vereine etc.

in Schwarz- und Buntdruck

zu möglichst billigen Preisen bei kürzester Lieferzeit.

Zur Herstellung kührender Getränke
empfehlen: engl. Brausepulver, gemischtes Brausepulver, doppelkohlenf. Natron, Weinsteinäure, Zitronensäure, Brauselimonaden - Bonbons, per Paket à 3 Stück 10 Pfg.; ferner: ff. Gebirgs-Himbeer- und rein haltbar. Zitronensaft etc.
Drogerie und Kräutergewölbe zum roten Kreuz.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- u. Staats-, Militär- und MarineDienstes. Mit Angaben der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von A. Dreger. 6. Aufl. 3.60 M.

Die Ketter und Tier

der in Deutschland brütenden Vögel. — Mit 229 farbigen Abbildungen. Von Dr. E. Willibald. 3. Aufl. 3 M.

Fidelitas.

Zeitschrift, enthaltend Lustspiele, Couplets (mit Musik), Vorträge, Spiele. Halbjährl. 2 M. Probeheft, 8 Stücke enthaltend, 40 Pfg. C. A. Koch's Verlag in Dresden und Leipzig.

Freundliches Logis

(enthaltend 2 Wohn- und 2 Schlafzimmer, Küche und Zubehör) wird vom 1. Oktober an zu mieten gesucht.

Offerten werden unter **M. M. 100** baldigst an die Expedition des Tagesblattes erbeten.

Neue saure Gurken,

à Stück 5—10 Pfg., à Schock Mk. 4.—, empfiehlt bestens

Julius Küchler, Lichtenstein.

Drogerie und Kräutergewölbe zum roten Kreuz

Curt Diekmann

alle Toiletteartikel.

Feinste Toilettenseifen.

Cosmos-, Myrrholin-, Pfund's Milchseife, Abbazia-Beilchenseife, Villermilchseife, Kuhn's Cremeseife, Roschusseife, Glycerinseife, Mandelseife, Blumen-seifen, Fettseifen etc. etc.

Feinste Parfümerien.

Echt Kölnisch Wasser gegenüber dem Jülichspratz; Abbazia-Beilchenparfüm, Parma-Beilchenparfüm, auch lose ausgewogene Extrait's bester Qualität.

Artikel zur Pflege des Mundes.

Eau de Botot, Odol, aromat. Mundwasser, Rosmin, Salicylsäuremündwasser, Salolmündwasser, Bergmann's Zahnpasta, Zahnpfaste, Sarg's Alodont, Myrrhentinktur, Pfefferminzspiritus, feinst parfümierte Zahnpulver, gereinigte Schlemmkreide, Garantie Zahnbürsten.

Artikel zur Haarpflege.

Eau de Quinine, Franzbranntwein, Bay-Rum, Javol, Haarpomaden, Ricinusölpomade, Lanolinpomade, Cosmétique, Garpomade i. Stangen, Schuppenpomade, Arnicahaaröl, Klettenwurzelöl, Rußöl, Brillantine, Haarträufelwasser, Bartbändiger, ungar. Bartwische, Haarfärbemittel, Garantie für Unschädlichkeit und vollkommenste Wirkung.

Artikel für Hautpflege.

Lanolin-Toilettecreme, Cold-Cream, Kuhn's Kronencreme, Mandelklee, Sandmandelklee, sandfreie Badeschwämme in vorzüglichster Qualität und größter Auswahl, Loosah-Frottierlappen und -Handschuhe, Milckenreider

In einem schön gelegenen Hause wird für 1. Oktober eine

Etage

mit sämtlichem Zubehör zu mieten gesucht.

Offerten unter **W. W. 30** baldigst an die Expedition des Tagesblattes erbeten.

10 Pfg. 25 Pfg.

Odol

allen

Ungeziefer.

Radikalmittel

gegen

Fliegen, Schwaben, Wanzen, Flöhe, Blattläuse, Ameisen, Vogelmilben.

Keine Spritze nötig.

Keine Spritze nötig.

Drogerie zum roten Kreuz.

PATENTE Patentanwalt **SACK-LEIPZIG**

Strick-Maschinen

in nur bester Ausführung liefern unter Garantie Rudolph & Thiele, Hohenstein-G.

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil Otto Koch; für die Druckerei Carl Koch. Druck und Verlag von Gebrüder Koch in Lichtenstein.